

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

Heinrich Siefer: Ein Timpen van't Paradies

Osternachtfier dei Kessen mit nao Huuse, wecke bringt sei uk nao 'n Karkhoff tau dei Graffstäen van ehre Familgen. Uk för use Dooen is Christus dat Licht.

Jede Kessen heff us wat tau säggen: dei Kessen kann sik nich sülwest dat Füüer gäwen, sei mott dat Füüer von woränners herkriegten. Dei Kessen giff ein flackern' un lebenniget Lecht. Se straohlt Warmte ut. Manges sünd wi ganz äowerrascht, wo so eine lüttke Kessen einen grooten Ruum hell maoken kann. Dat Licht van so eine Kessen is aober uk aaltied in Gefaohr. Dor bruukt bloß ein lüttken Windzug tau kaomen un dei Kessen wedd utpuuset. Dann mott sei weer nei anstickt weern.

Kessen un Kessenlecht, wi mäögt et gerne. Et kummp mi so vör, as wenn dei Kessen us säggen daut, wat dat Geheimnis von us Menschen un von Christen is: Wi käänt för annere Menschken bloß Lecht wäsen un för ein gaud Mitnanner sörgen, wenn wi us von Christus anstickten laotet. Man dat is nich immer so einfach, för ännere ein Lecht tau wäsen, Glowen, Haopen un Leiwde in dei Welt tau bringen. Aober et ist waohr: dat Lecht kummp un bliv in dei Welt, wenn wi – so as dei Kessen – us upbruuken laotet. „Gi sünd dat Licht in dei Welt“, sägg Jesus. Wi sünd et mit üm tausame!

---

*Heinrich Siefer*

## Ein Timpen van 't Paradies

De Werbung för den Sömmerurlaub will us nich selten wies maoken, dat wi us dor verholen schöllt, wor einen dat Paradies noch vör Oogen staiht. Un so prieset se us wietlöftig in de Welt Stäen an, wor dat Waoter noch frisk un klor is, wor anns noch kien ein Menske wäsen is un wor de Menschen einen fröndlik intaumäute kieket. Dor kannst di verpuusen. Dor kannst di weer uprisken, dat de Arbeit achternao weer schmecken



deit. Of dat alltied wiet wege wäsen mott, dat is ein anner Fraoge. Man is 't nich uk so. Us lenget dat aale doch noch Stäen, de us einen Timpen van 't Paradies uplöchten laotet. Wor 't kien Bissen un Loppen mehr gäwen deit. Wor 't fröndlick un sachte tugaohn deit. Wor kien Striet un Larm is. Wor man weer tau sik finnen kann un taunanner, üm dat man vörnanner Tied heff.

In 'n Urlaub hebbt wi jeds maol, jeds Johr, weer de Mögelkkeit, ein bäten Paradies to beläwen. Mi is dat faoken so gaohn, wenn ik mit miene Familge in 'n Sömmer up dat Eiland Wangerooge ein poor Daoge verbringen kunnde. Kiene Iele. Alls richtet sik nao Ebbe un Flaut. Dat Ankaomen up dat Eiland. Schwömmen un baoden in de Nordsee.

För anner Lüüe is ein Stück van 't Paradies ein Urlaub in Itaolien of Spaonien mit Sünne, den mojen Räöke van Oleander un Jasmin, gaud Äten un Drinken un warmet Middelsee. Annere hebbt ehr Paradies dichte bi up 'n Balkon of up de Terrasse mit riewe blaihend Sömmerblumen. Weer annere höögt sik an ehrn Gorn mit Arfken, Gurken, Ziepel un Krüüden.

Binnen van meist aale Mensken up Eern läwet dat Lengen nao ein Paradies, man nich bloß nao 't Paradies up Eern, uk nao eine Stäe, wor se an 't Enne van 't Läwen borgen un borgen sünd. Un in meist aale Kulturen wedd van dit Paradies in 't Beld van einen Gorn schnacket. Dor sünd wunnersmoje Blumen van aal Soort Klöör un mojen Räöke. Dor is de Fräden un dat Glück tauhuse. Up Eern kriege wi dor aaltied man bloß ein lüttken Timpen van tau packen. Man eins gooden Daoges wedd wi dat mit eigen Oogen tau seihn krieggen. Un dat wedd wisse vül vül mehr wäsen, as dat, wat us de Werbung wiesmaoken will. Dor kann us kiener mehr ut verdriewen. Dor sünd wi dann up aale Tieden Tauhuse. Dat is up' tlessde us Paradies.



*Peter Kossen*

## Barmhartigkeit maakt sälig!

„Dei Flüchtlinge rett't dei Gemeinden!“ – Dei Caritasdirektor van Hildesheim hett dat säggt. Gemeinden find't ehr Binnerstet, sünd ganz bi sik, wor sei herut gaht ut den börgerlicken Alldag, dorhen, wor groote Not is. Dor mäöt sei gor nich so wiet hen. Un väle maakt sick up den Weg! Mehr at 200.000 Ehrenamtliche in düütsche Karkengemeinden settet sick för Flüchtlinge in. Sei verleiset nicks un gewinnt so väle! Use Karkengemeinden sünd nich so dood, at man wecken Tieden mennt. Wenn 't üm Nothülpe gaiht, find't sick aals un fählt et an nicks: Lüüe, Geld, Tied, Rüüme ... Un wenn dat sowat giff, at 'n „Christlicket Aobendland“, dann doch hier!

Dei groote Taohl van Flüchtlinge hett dormit tau daun, dat 1% van dei Mensken mehr at 50% van aals up de Welt tau eigen heff. Wat dei Welt för aale bütt, is nich tau minn, et is vekehrt vedeielt. In 'n November un Dezember verläden Johr sünd in de Sahelzone 700.000 Kinner verhungert: mehr at 17.000 Kinner jeden Dag! In Burkina Faso sünd duusende Hektaor gaudet Land för 99 Johre an internationale Konzerne taun Anplanten van Boomwulle verpachtet worn. Un so fählt dei Mensken dat Land för dei eigen Landwirtschaft. So fang Hungersnot an. Schall us dat wunnern, of is dat straofbor, dat Mensken ut Mali, Burkina Faso, Tschad, Gambia, Mauretanien un Niger sick up 'n Wäg maakt, dat se nich verschmache? Sünd dat bloß „Wirtschafts-Flüchtlinge?“

„Ick was frömder un aohne ein Dack äöwern Kopp un ji hebbt mi upnaohmen ...“ – Jesus Christus sülwest kummp us intaumeute in dei Not van disse Mensken. Gott seuken, Jesus finnen – dat kann allerwägens un jedertied passeiern. Wecke dei Not seihn un sick woll deip daol bögen will, dei aohnt villichte un frait sick, dat Gott sülwest üm ankick ut truurige of dankbaore Oogen van lüttke un groote Lüüe, dei Hülpe nödig hebbt. Barmhartigkeit is Gäben un Nähmen, Deilen un Riekweern. Barmhartigkeit maakt truurig un sälig. Solange dei Flüchtlinge bloß 'ne Koppel aohne Naomen un Gesicht sünd, bloß 'n Treck aohne